



Konzeptpapier zu den Powerpoint-Folien
Making sense of the future

Das Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft (HIIG) präsentiert in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) eine Open Educational Toolbox zum Thema Making sense of the future. Dieser Werkzeugkasten mit verschiedenen Übungen hat zum Ziel, das transdisziplinäre, multiperspektivische und kreative (Zukunfts-)Denken über die Digitalisierung zu fördern. Er verbindet Methoden der Zukunftsforschung mit Themenfeldern und Materialien rund um die Fragen der Digitalisierung und ihrem Einfluss auf unsere Gesellschaft. Diese vorliegende Unterrichtseinheit für Bachelorstudierende wurde aus den Übungen “von Weak Signals zu Megatrends” und “Kritische Utopien” erarbeitet.

Der Werkzeugkasten entstand aus der Vortragsreihe Making sense of the digital society, in deren Rahmen verschiedene Forschende ihre Perspektiven auf den gegenwärtigen Transformationsprozess und dessen gesellschaftliche Auswirkungen darlegen. Um die Aufgaben dieser Unterrichtseinheit mit zusätzlichem Material zu bereichern, wurden sie mit weiteren Theorien und Videos aus der Vortragsreihe ergänzt. Diese liefern praxisnahe Beispiele zu den Theorien und Aufgaben der Toolbox.

Das Konzeptpapier soll Lehrkräften als Handreichung zur Powerpoint Präsentation dienen. Der Aufbau richtet sich nach den einzelnen Präsentationsfolien, die der Reihe nach kurz dargestellt und durch Erklärungen unterstützt werden.

In Vorbereitung auf den Unterricht sollten sich die Studierenden folgende Ausschnitte aus zwei Beiträgen der Vortragsreihe Making sense of the digital society anschauen:

Daniel Miller: “Die globale Evolution smarterer Technologien”

- Minuten 25:55 bis 48:003
- URL: <https://www.hiig.de/events/daniel-miller-die-globale-evolution-smarterer-technologien/>

Shoshana Zuboff: “Überwachungskapitalismus und Demokratie”

- Minuten 19:02 bis 1:00:00
- URL: <https://www.hiig.de/events/shoshana-zuboff/>

Geben Sie den Studierenden dazu folgende Leitfragen mit:

- Wie verändert sich unser Zuhause im digitalen Zeitalter und warum nennt Miller das Smartphone ein “Transportal home”?
- Was versteht Zuboff unter Überwachungskapitalismus und wie funktioniert dieser?

Intro

Folie 2: Inhalt und Aufbau der Unterrichtseinheit

Im ersten Teil der Unterrichtseinheit wollen wir uns dem Thema “Futures Literacy” zuwenden. Es handelt sich hierbei um die Fähigkeit, über mögliche Zukunftsszenarien zu reflektieren. Dazu greifen wir auf zwei Übungen der Toolbox zurück, welche mit den ergänzenden und optionalen “Themen im Fokus” kombiniert werden können. Nach einer kurzen Einführung in das Thema soll mit der Aufgabe “von Weak Signals zu Megatrends” untersucht werden, was zukunftsweisende Signale (Weak Signals und Megatrends) sind. Dazu wird als Thema im Fokus das übergreifende Meta-Konzept der Mediatisierung vorgestellt, das optional in die Unterrichtseinheit eingebunden werden kann. Dieses Thema wird weiter vertieft mit Daniel Miller und seinen Thesen zum “Zuhause im digitalen Zeitalter”, welche er im Rahmen der Redenreihe Making sense of the digital society in seinem Vortrag “Die globale Evolution smarterer Technologien” vorgestellt hat. Als Professor für Anthropologie am University College London stellt er darin die Ergebnisse vor, die er im Laufe von zehn Jahren ethnographischer Forschung über die Nutzung von digitalen Medien in verschiedenen Bevölkerungsgruppen gesammelt hat. Aus seinen Erkenntnissen schloss er, dass Smartphones als unser neues, digitales Zuhause funktionieren. Dabei betonte er auch, welchen großen Einfluss wir, die Nutzer*innen, bei der Entwicklung neuer Technologien haben. Falls das Thema im Fokus in den Unterricht eingebaut wird, sollten sich die Studierenden als Vorbereitung den oben aufgeführten Ausschnitt aus seinem Vortrag anhören. In diesem Teil der Präsentation wird zudem sein Forschungskonzept beleuchtet sowie der Unterschied von quantitativer und qualitativer Forschung erklärt.

Im zweiten Teil der Unterrichtseinheit werden wir praktische Übungen durchführen, um aktiv an der Gestaltung der Zukunft teilzuhaben. Dazu wird zuerst das Konzept der Zukunftswerkstatt aus der Toolbox “Kritische Utopien” vorgestellt, welches ein mögliches Schema mit drei Phasen zur Herbeiführung gewünschter Zukunftsszenarien darlegen soll. Als dazugehöriges Thema im Fokus beschäftigen wir uns mit kritischen Zugängen von Macht und Daten im Netz. Dazu wird zuerst der Überwachungskapitalismus thematisiert, den Shoshana Zuboff in ihrem im Rahmen der Redenreihe Making sense of the digital society gehaltenen Vortrag “Überwachungskapitalismus und Demokratie” diskutiert. Zuboff ist Sozialwissenschaftlerin und Autorin. Ihr jüngstes Buch, “The Age of Surveillance Capitalism”, zeigt eine Welt, in der Technologieanwender*innen keine Konsument*innen und Nutzer*innen mehr sind, sondern vielmehr zum Rohstoff für ein völlig neues Wirtschaftssystem werden. Als praxisnahes Beispiel für die Herausforderung der Regulation von digitalen Plattformen wird der Streitfall TikTok aus dem Jahr 2024 herangezogen.



1. Futures Literacy und Signale des Wandels

Folie 3: Futures Literacy; Erforscht Signale des Wandels

Im ersten Teil dieser Unterrichtseinheit liegt der Fokus auf Versuchen, der Unsicherheit des Zukünftigen durch strukturierte Methoden zu begegnen und mögliche Szenarien antizipierbar zu machen. Dazu werden mögliche Vorgehensweisen (das Untersuchen von Signalen und Trends) angeschaut und mit dem Thema im Fokus ergänzt. Auf der nächsten Folie wird zunächst kurz erklärt, was Futures Literacy bedeutet.

Folie 4: Was ist “Futures Literacy”?

Futures Literacy bezeichnet die Fähigkeit, sich auf reflektierte und kritische Weise mit Vorstellungen über mögliche Zukünfte auseinanderzusetzen. Dies umfasst das Verständnis verschiedener Zukunftsperspektiven, wie sie unser gegenwärtiges Handeln beeinflussen und wie man sie untersuchen und bewerten kann.

Futures Literacy erfordert zudem die Reflexion darüber, wie unterschiedliche Ansätze zur Zukunft entstehen und welche Machtstrukturen dabei eine Rolle spielen. Es geht darum, sich der eigenen Zukunftseinstellung bewusst zu werden und die unterschiedlichen Zukunftsperspektiven anderer zu analysieren und zu verstehen. Durch diese Reflexion kann eine tiefere und umfassendere Zukunftskompetenz entwickelt werden, die es ermöglicht, die Zukunft kritisch zu hinterfragen und sinnvoll zu gestalten (Mangnus et al., 2021).

Folie 5: Video zu Futures Literacy

Im Rahmen des HIIG-Workshops „Making sense of the future“ hielt Loes Damhof den Vortrag „Using futures to make sense of the present“. Damhof erhielt den UNESCO Chair on Futures Literacy in Higher Education und war Lecturer of the Year 2016 of Higher Education in den Niederlanden.

Wenn Sie auf den Titel “Futures Literacy” in der Folie oder auf diesen [Link](#) klicken, gelangen Sie zum dazugehörigen YouTube-Video. Spielen Sie das Video von Minute 6:55 bis 27:32 ab.

Folie 6: Gruppenarbeit Reflektion über Futures Literacy

Lassen Sie die Studierenden während der nächsten 15 Minuten die Eindrücke des Videos diskutieren. Weisen Sie darauf hin, dass es um eine kritische Reflektion der Disziplin geht, aus welcher auch mögliche Gefahren von zu starren Zukunftsvorstellungen deutlich werden sollen. Dafür können sich die Studierenden auf drei der folgenden Fragen fokussieren:

- Was bedeutet es, Futures Literacy zu betreiben?
- Inwiefern spiegeln sich in Zukunftsvorstellungen unsere Annahmen aus der Gegenwart wider?
- Wie beeinflussen und prägen unsere gegenwärtigen Annahmen oder Vorstellungen wiederum die Zukunft?
- Warum wollen wir die Zukunft überhaupt erforschen, was steckt hinter dem Bedürfnis?
- Worauf sollten wir deswegen achten?

Folie 7: Methoden der Zukunftsforschung: Weak Signals und Megatrends

Persönliche Annahmen, die oft hinter Zukunftsdeutungen stecken, basieren auf Eindrücken über die Gegenwart. Es handelt sich um Reflektionen über die Zukunft, die zwar in der Gegenwart stattfinden, gleichzeitig aber die Zukunft selbst prägen. Konzentriert man sich bei der Antizipation künftiger Entwicklungen aber ausschließlich auf die Fortsetzung der Gegenwart, so können unter der Oberfläche verborgene Hinweise oder erste Anzeichen auf Veränderung übersehen werden.

Eine Methode, mögliche Zukünfte zu erforschen, besteht darin, die Gegenwart auf Signale, Trends und Anzeichen für künftige Entwicklungen zu untersuchen. Dabei kann zwischen Megatrends und schwachen Signalen unterschieden werden, die im Folgenden kurz angeschaut werden.

Folie 8: Weak Signals

Triebkräfte des Wandels, die lange unbemerkt bleiben, werden als Weak Signals bezeichnet: diese umfassen Warnungen, Ereignisse oder Entwicklungen, die noch zu unvollständig sind, um antizipiert werden zu können. Das Erkennen dieser schwachen Signale erweitert unseren Blick und schult unser Zukunftsdenken.

Schwache Signale sind daher oft noch nicht deutlich erkennbar – wenn wir sie aber dennoch ausfindig machen können, erhaschen wir durch sie wichtige Hinweise darauf, in welche Richtung sich die Zukunft entwickeln könnte.

Weak Signals sind... Frühindikatoren für mögliche zukünftige Entwicklungen. Dies können ungewöhnliche oder überraschende Informationen sein, die nicht in bestehende Erwartungsmuster passen. Sie sind jedoch noch zu unvollständig, um ihre Auswirkungen genau einschätzen zu können.

Folie 9: Megatrends

Megatrends sind hingegen schon offensichtliche Prozesse und daher besser wahrnehmbar.

Megatrends sind... langsame, globale, aber weitreichende Transformationsprozesse, die Wirtschaft, Politik, Ökologie, Mobilität und Gesellschaft nachhaltig beeinflussen.

Die Übung „Von Weak Signals zu Megatrends“ finden Sie in nicht didaktisierter Form auf der [Website des HIIG](#). Weitere Informationen zu Megatrends finden Sie auf der Website des Zukunftsinstituts (u. A. diese [Megatrend-Map](#)) und des [Zukunftsforschers Karlheinz Steinmüller](#).

Folie 10: Zitat Daniel Miller

Millers Zitat soll als Überleitung in das Thema der Mediatisierung dienen, zu welchem Millers Vortrag gehört. Mediatisierung betrifft als gesellschaftlicher Metaprozess alle Bereiche des Lebens.

Folie 11: Thema im Fokus: Mediatisierung

Das Thema im Fokus ist optional und dient als realitätsnahes Fallbeispiel. Daniel Miller hat in seinem Vortrag darüber gesprochen, dass sich unser Zuhause in die digitale Welt verschiebt – etwas, das sowohl uns alle als auch alle Megatrends betrifft. Bevor Sie zu seinem Beitrag übergehen, leiten Sie kurz das Konzept der Mediatisierung ein, unter welches Millers Beobachtungen fallen.

Es handelt sich hierbei um ein Metakonzept, welches alle Trends beeinflusst und alle Lebensbereiche betrifft: Die Mediatisierung beschreibt den Prozess, durch den soziale Interaktionen zunehmend in und durch Medien stattfinden. Megatrends finden eingebettet in übergeordneten, gesellschaftlichen Wandlungsprozessen statt, wie etwa Individualisierung, Globalisierung und Kommerzialisierung. Mediatisierung kann als ein Metaprozess verstanden werden, der die Entwicklung von Megatrends beeinflusst.

Mehr Informationen und Materialien zur Theorie der Mediatisierung und ihrer empirischen Anwendung finden Sie [hier](#). Auf den nächsten Folien soll als Fallbeispiel für die Mediatisierung und ihre Auswirkungen Millers Beobachtung, dass unser Zuhause digitalisiert wird, vorgestellt werden.

Folie 12: Einfluss der Mediatisierung: Das Zuhause im digitalen Zeitalter

Immer mehr Aktivitäten verschiedener Lebensbereiche verschieben sich in die digitale Sphäre. Daniel Millers Beobachtung, dass sogar unser Zuhause digitalisiert wird, kann als Teil des Metaprozesses der Mediatisierung gedeutet werden.

Die Studierenden haben sich in der Vorbereitung einen Ausschnitt aus Millers Vortrag angehört. Der Anthropologe argumentiert darin ausdrücklich dafür, dass sich Smartphones in unser neues "Zuhause" verwandeln. Wie verändert sich demnach unsere Vorstellung von Zuhause durch den Prozess der Mediatisierung?

Folie 13: The transportal home

Seine These stützt Miller durch verschiedene Beobachtungen: Wir recherchieren oder arbeiten auf unserem Handy, organisieren unseren Kalender, sprechen mit unseren Verwandten, schauen Videos. Noch spezifischer nennt er das Smartphone ein "*transportal home*", weil wir uns in andere solche

“transportal homes” (etwa durch Videochat) teleportieren. Dadurch können wir uns mit anderen unterhalten und gemeinsame Dinge tun, ohne unser physisches Zuhause zu verlassen.

Folie 14: Gruppenarbeit zu Millers Beobachtung

Aufgabe: Bilden Sie sieben Gruppen und reflektieren Sie über mögliche Zukunftsszenarien auf der Grundlage von Millers These, dass sich unser Zuhause in die digitale Sphäre verschiebt. Jede Gruppe fokussiert sich dabei auf einen der Lebensbereiche: Auf welche Weise könnte sich der Prozess der Mediatisierung des Zuhauses innerhalb eines Zeitrahmens von 10 Jahren auf den zugeordneten Bereich auswirken? Lassen Sie die Studierenden in den nächsten 20-30 Minuten dazu diskutieren.

Die sieben Lebensbereiche der Vorlage sind Gesellschaft und Zusammenleben, Umwelt und andere Lebewesen, Politik, Gesetze und Rechte, Technologie, Infrastruktur, Mobilität und Wirtschaft.

Beispielfragen:

- Welche Infrastrukturen setzt dieser Wandlungsprozess voraus?
- Was wird es für neue Gesetze und Rechte geben müssen?
- Wie verändern sich dadurch unsere sozialen Beziehungen zueinander, zu anderen Lebewesen sowie zu der gesamten Natur?

Lernziel: Durch diese Übung wird die Fähigkeit gestärkt, mögliche Signale und Triebkräfte des technologischen und gesellschaftlichen Wandels zu erfassen und zu interpretieren. So lassen sich Annahmen über die Zukunft nicht nur entwickeln, sondern zugleich kritisch hinterfragen und reflektieren. Mögliche neue Trends werden untersucht, indem Signale im Alltag und deren mögliche Auswirkungen benannt werden.

Folie 15: Millers Konzept: Smart-from-below

Auf dieser Folie finden Sie Millers Zitate zu seinem Forschungskonzept “smart-from-below”. Auf der nächsten Folie wird betrachtet, was Miller unter diesem Begriff versteht.

Folie 16: Begriffserklärung: Smart-from-below

Miller kam zu seinen Schlussfolgerungen durch anthropologische Feldforschung mit dem Konzept “smart-from-below”. Dieses beschreibt eine Herangehensweise in der Forschung, bei welcher die Bevölkerung die Richtung der Forschung und Entwicklung angibt. Lösungen für soziale Probleme und Herausforderungen werden dabei von den Nutzer*innen selbst entwickelt. Anstatt dass Lösungen von Expert*innen oder der Regierung entwickelt und implementiert werden, betont “smart-from-below”

die Kreativität, das Wissen und die Erfahrungen der Menschen vor Ort. Das Wissen der Forschenden generiert sich somit durch die Kreativität der Bevölkerung. [Hier](#) können Sie Millers Beschreibung zu diesem Ansatz genau nachlesen.

Folie 17: Optionaler Exkurs zu Forschungsansätzen: Quantitativ vs. Qualitativ

Miller hat auf das Konzept “smart-from-below” verwiesen – einen Ansatz, der Ähnlichkeiten zu qualitativen Forschungsmethoden aufweist. Sehr allgemein lassen sich qualitative von quantitativen Forschungsansätzen wie folgt voneinander unterscheiden.

Quantitative Forschungsansätze beginnen mit einer theoretischen Position und wenden empirische Methoden an, um Hypothesen zu überprüfen. Dabei werden bestimmte Aktionen oder Ereignisse aus dem Kontext isoliert und einer überschaubaren Menge von definierten Kategorien zugeordnet. Diese werden dann statistisch ausgewertet, um potenzielle Ursachen für beobachtete Unterschiede zu identifizieren. Diese Verfahren sind geprägt durch hochgradige Standardisierung und streben häufig die Repräsentativität ihrer Ergebnisse an. Durch den hypothesengeleiteten Erkenntnisprozess wird diese Herangehensweise oft als “top-down” bezeichnet.

Demgegenüber sind qualitative Forschungsansätze geprägt durch eine Offenheit gegenüber den untersuchten Phänomenen und eine breite Reflexion des Erkenntnisprozesses, der die Subjektivität der Forscherinnen und Forscher manchmal einschließt. Qualitative Forschung hat nicht das Ziel, hypothesengeleitete Vorerwartungen zu prüfen, sondern weist eine Offenheit auch gegenüber unerwarteten Erkenntnissen auf. Dies wird manchmal als “bottom-up“-Ansatz umschrieben, bei dem nicht mit vorgefertigten und festen Vorstellungen eines Ziels untersucht wird, sondern vielmehr das Ziel erst durch die Beobachtung des Untersuchungsobjekts/Untersuchungssubjekts entsteht. Mehr Informationen dazu finden Sie [hier](#).

Folie 18: Von der Analyse zur Utopie

Daniel Miller vertritt die These, dass Smartphones unser neues Zuhause sind. Angesichts der zunehmenden Digitalisierung unseres Zuhauses sollten wir uns darauf verlassen können, dass es ein sicherer Ort ist, an dem wir nicht der Macht und dem Einfluss großer Konzerne ausgesetzt sind.

Im zweiten Teil wird daher das Schema der Zukunftswerkstatt vorgestellt, mit welchem an wünschenswerten Zukünften gearbeitet werden kann – denn die Zukunft ist nicht in Stein gemeißelt.

Folie 19: Pause



2. Kritische Utopien

Folie 20: Kritische Utopien: Entwickelt realistische Zukünfte

Im zweiten Teil geht es darum, Vorstellungen über Zukünfte selbst zu entwickeln. Ziel dieser Übung ist es, einen Rahmen zu schaffen, in dem es möglich ist, die Chancen und Risiken der Digitalisierung unserer Gesellschaft zu diskutieren und zu bewerten. Es soll ein Austausch darüber stattfinden, wie wünschenswerte digitale Zukünfte aussehen könnten und was dafür notwendig ist.

Folie 21: Die Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt dient dazu, eine gemeinsame Problemlage zu beleuchten, zu diskutieren und realistische Zukunftsvisionen zu entwickeln.

Die Zukunftswerkstatt ist eine beliebte Methode, die in den letzten Jahrzehnten in vielfältigen Bereichen eingesetzt wurde. Sie wird von Unternehmen, der Politik und im sozialen Bereich geschätzt.

Als Technik dient sie dazu, eine gemeinsame Problemlage zu beleuchten, zu diskutieren und realistische Zukunftsvisionen zu entwickeln. Die Methode wurde in den 1980er Jahren von Robert Jungk, Rüdiger Lutz und Norbert R. Müllert als eine der am weitesten verbreiteten Methoden der Zukunftsforschung etabliert. Als Bottom-up-Methode basiert sie auf dem Prinzip der Partizipation und folgt dem Leitgedanken, dass (alle!) Bürger*innen ihre Zukunft selbst gestalten.

Die Methode folgt einem Schema: Kritik des Ist-Zustandes, Vision eines Soll-Zustandes und Planung von Wegen zum Erreichen des Soll-Zustandes. Die Zukunftswerkstatt bezieht sich auf spielerische und planerische Weise auf die gegenwärtige Gesellschaft. In diesem Sinne weist die Methode in die Richtung einer kollektiven, politischen Handlungsperspektive.

Folie 22: Die drei Phasen der Zukunftswerkstatt

Die Zukunftswerkstatt folgt folgendem Schema:

I Kritikphase | Dient der Bestandsaufnahme

Ziel: Herausforderungen erkennen und verstehen, den Status quo benennen, eigene, subjektive Anliegen als Ausgangspunkt wählen

II Imaginations- & Utopiephase | Entwickelt eine Vorstellung, wie es ohne die Probleme wäre

Ziel: Innovation ermöglichen, Ideen entwickeln, bewusst mit der aktuellen Realität brechen

III Umsetzungs- & Strategiephase | Dient dazu, Wege zur Umsetzung der Ziele aus Phase II zu finden

Ziel: Entscheiden und Planen

Folie 23: Thema im Fokus: Macht und Daten im Netz

Diese Folie dient als Überleitung zum Thema im Fokus. Um die Zukunftswerkstatt an einem konkreten Projekt auszuprobieren, erfolgt nun eine Einführung in die Thematik von Macht und Daten im Netz. Dazu wird zuerst Shoshana Zuboffs Kritik am Überwachungskapitalismus angeschaut und anschließend anhand von TikTok ein konkretes Beispiel der Ausnutzung von Macht und Daten im Netz aufgezeigt.

Folie 24: Shoshana Zuboffs Zitat zum Überwachungskapitalismus

Die Studierenden haben als Vorbereitung Shoshana Zuboffs Vortrag aus der Redenreihe Making sense of the digital society angeschaut, in dem sie unter dem Stichwort des Überwachungskapitalismus die Machtkonzentration in Großkonzernen der Digitalwirtschaft kritisiert.

Folie 25: Gruppenarbeit zur Reflektion über den Überwachungskapitalismus

Bitten Sie die Studierenden, Kleingruppen zu bilden und während 10 Minuten über Zuboffs Beschreibung des Überwachungskapitalismus zu diskutieren.

- Wie funktioniert der Überwachungskapitalismus?
- Was macht ihn besonders im Vergleich zu den vorhergehenden Formen des Kapitalismus?
- Welche Unternehmen spielen eine besondere Rolle und wieso?

Folie 26: Kritik an Macht und Daten im Netz: Überwachungskapitalismus

Hier einige Kernelemente des Überwachungskapitalismus:

- Überwachungskapitalismus bezeichnet die Monetarisierung von Daten, die durch die Überwachung von Bewegungen und Verhaltensweisen online und in der physischen Welt erfasst werden.
- Unternehmen sammeln persönliche Daten und wandeln diese in Verhaltensprofile um. Diese Profile werden an andere Unternehmen verkauft, die sie als Prognosen nutzen, um ihre Waren und Dienstleistungen auf potenzielle Kund*innen auszurichten und deren Verhalten zu beeinflussen.
- Dazu braucht der Überwachungskapitalismus Daten – und davon möglichst viele aus verschiedenen Lebensbereichen.

Mehr Informationen zum Überwachungskapitalismus finden Sie [hier](#). Der Überwachungskapitalismus steht in einem engen Zusammenhang mit der Praxis der Datafizierung. Mehr Informationen im Artikel "Datafication", der [hier](#) abrufbar ist.

Folie 27: Zitat Zuboff

Das Zitat von Zuboff zeigt einmal mehr, dass es an uns Bürger*innen liegt, uns eine wünschenswerte Zukunft zu gestalten – dies könnte in einem ersten Schritt etwa mit der Methode der Zukunftswerkstatt angegangen werden.

Folie 28: Die Regulation digitaler Plattformen: TikTok als Streitfall

Auf dieser Folie wird ein spezifisches Beispiel zu politischer Macht und Daten im Netz beleuchtet: Der Streitfall um TikTok in den USA. TikTok ist eine soziale Medienplattform, auf welcher Nutzer*innen kurze Videos erstellen und teilen. Die Plattform hat weltweit Hunderte von Millionen aktiver Nutzer*innen und ist in vielen Ländern populär, insbesondere unter Jugendlichen und jungen

Erwachsenen. TikTok wurde ursprünglich als Douyin im September 2016 von der chinesischen Firma ByteDance für den chinesischen Markt eingeführt. Die internationale Version, TikTok, wurde 2017 gestartet. Es wurden Bedenken hinsichtlich Datenschutz und Datensicherheit geäußert, insbesondere im Hinblick auf die Datensammlung und -verarbeitung durch ByteDance. Diese Bedenken haben in einigen Ländern zu rechtlichen Herausforderungen und Restriktionen geführt. TikTok ist somit ein Beispiel dafür, wie Nutzer*innen und der öffentliche Diskurs durch die Marktkonzentration von Mediaplattformen sowie durch die gesammelten und funktionellen Daten gefährdet sind.

Artikel über den Streitfall um TikTok finden Sie hier:

- [The Guardian](#)
- [SocialMediaToday](#)
- [NZZ](#)
- [Spiegel](#)
- [Zeit Online](#)

Mithilfe der Zukunftswerkstatt soll als nächstes untersucht werden, wie solche Befürchtungen des Datenmissbrauchs abgewendet werden können.

Folie 29: I Kritikphase

Auf dieser und den nächsten zwei Folien wird das Schema der Zukunftswerkstatt in Hinblick auf den Streitfall TikTok und die damit verknüpfte Problematik von Macht und Daten im Netz angewendet. Es geht darum, sich mögliche und wünschenswerte Zukunftsszenarien zu erarbeiten. Dazu widmen wir uns zuerst der ersten Phase der Zukunftswerkstatt: Der Kritikphase.

Aufgabe: Bilden Sie Gruppen und untersuchen Sie in der ersten Phase der Zukunftswerkstatt die Herausforderungen von Medienplattformen wie TikTok in Hinblick auf Daten und Macht.

- Was sind aktuelle Schwierigkeiten und Probleme, was könnte verbessert werden?
- Wie geschieht politische Beeinflussung auf solchen Medienplattformen?
- Warum ist dies ein Problem, besonders in Hinblick auf die dort aktiven Gruppen?

Folie 30: II Imaginations- & Utopiephase

In der zweiten Phase geht es darum, sich utopische Ideen auszudenken, wie die Situation also idealerweise (ohne die zuvor identifizierten Probleme) aussehen würde.

Aufgabe: Brechen Sie nun mit der Realität und entwickeln Sie eine Idealvorstellung von Medienplattformen und ihrem Umgang mit Macht und Daten.

- Wie würde die Situation ohne die identifizierten Probleme idealerweise aussehen?
- Sollten Medienplattformen Ihre Daten verwenden dürfen und wenn ja, wie und für was?

Folie 31: III Umsetzungs- und Strategiephase

In der dritten Phase der Zukunftswerkstatt sollen mögliche und wünschenswerte Zukunftsszenarien erarbeitet werden. Es geht darum, eine risikofreie und autonome Zukunft herbeizuführen und herauszuarbeiten, welche Mittel es zur Erreichung der Ziele benötigt.

Aufgabe: Entwickeln Sie Strategien, welche Social-Media-Plattformen zu einem Ort machen, der frei von (politischer) Beeinflussung durch den Staat oder die Plattformen selbst ist.

- Was muss passieren, um der Ausbeutung persönlicher Daten entgegenzuwirken?
- Welche Wege, Methoden, Mittel und Maßnahmen führen zu diesem Ziel?
- Wer kann die Gruppe dabei unterstützen?

Lernziel: Ziel dieser Übung ist es, einen Rahmen zu schaffen, in dem es möglich ist, die Chancen und Risiken der Digitalisierung unserer Gesellschaft zu diskutieren, zu bewerten und Lösungswege zu entwickeln. Es soll ein Austausch darüber stattfinden, wie wünschenswerte digitale Zukünfte aussehen könnten und was dafür notwendig ist.

Folie 32: Austausch

Abschluss der Übung: Sammlung und Präsentation von Ideen und Plänen, Entwicklung einer gemeinsamen Handlungsperspektive, weitere Vernetzung. Jede Gruppe darf nun ihre Ergebnisse kurz präsentieren.



3. Wrap-up

Folie 34: Takeaways

- **Weak Signals** sind schwache Signale, die auf mögliche zukünftige Entwicklungen hinweisen. Ist die Bewegung einmal ins Rollen gekommen, können sie in Megatrends übergehen.
- **Megatrends** sind langsame, globale und weitreichende Transformationsprozesse in einer Gesellschaft.
- **Mediatisierung** beschreibt den übergeordneten Metaprozess, nach dem sich soziale Interaktionen immer mehr durch und in Medien ausdrücken.
- **Überwachungskapitalismus** bezeichnet die Monetarisierung von Daten.
- **Die Zukunftswerkstatt** bietet sich als Schema an, mit welchem ein Ist-Zustand kritisiert und verändert werden kann. Es geht darum, die Zukunft aktiv mitzugestalten.

Folie 35: Endzitat

Das Zitat soll als Abschluss nochmals hervorheben, dass die Zukunft nicht endgültig und bestimmt ist, sondern dynamisch und veränderlich durch unsere Mitgestaltung.

Literaturverzeichnis

Barney, N. (2022). What is surveillance capitalism? *TechTarget*.

<https://www.techtarget.com/whatis/definition/surveillance-capitalism>

Bundeszentrale für politische Bildung. (n.d.). Zukunftswerkstatt zum Thema Big Data.

<https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/bigdata/253169/zukunftswerkstatt>

Dator, Jim. (2019). What Futures Studies Is, and Is Not. 10.1007/978-3-030-17387-6_1.

https://www.researchgate.net/publication/335244766_What_Futures_Studies_Is_and_Is_Not

Go For. (n.d.). Using weak signals for business. <https://gofore.com/en/using-weak-signals-in-business>

Hartmann, M., Hepp, A., & Vogelgesang, W. (Hrsg.). (2010). *Die Mediatisierung der Alltagswelt*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Holopainen, M., & Toivonen, M. (2012). Weak signals: Ansoff today. *Futures*.

<https://doi.org/10.1016/j.futures.2011.10.002>

Hutchinson, A. (2024). TikTok shares data on its US economic impact amid renewed scrutiny. *Social Media Today*.

<https://www.socialmediatoday.com/news/tiktok-shares-data-on-its-us-economic-impact-ahead-of-senate-vote-on-sell-o/710521/>

Mangnus, A. C., Oomen, J., Vervoort, J. M., & Hajer, M. A. (2021). Futures literacy and the diversity of the future. *Futures*, 132, 102793. <https://doi.org/10.1016/j.futures.2021.102793>

Miller, D. (2023). Die globale Evolution smarterer Technologien [Video]. URL:

<https://www.hiig.de/events/daniel-miller-die-globale-evolution-smarterer-technologien/>

Piepenbrink, J. (2015). „Megatrends?“. *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, 31-32, 1-5. <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/209952/editorial/>

Robert Jungk Bibliothek für Zukunftsfragen. (n.d.). Zukunftswerkstatt: Aufbau und Methoden der Zukunftswerkstatt.

<https://jungk-bibliothek.org/zukunftswerkstaetten/aufbau-und-methoden-der-zukunftswerkstatt>

Schoemaker, P., & Day, G. (2009). How to make sense of weak signals. *MIT Sloan Management Review*.

<https://sloanreview.mit.edu/article/how-to-make-sense-of-weak-signals>

Steinmüller, K. (2014). Zukunftstrends 2025. *Z Punkt*.

https://steinmuller.de/de/zukunftsforschung/papurfers/Artikel_Oberfl.pdf

Zuboff, S. (2019). Überwachungskapitalismus und Demokratie [Video].

<https://www.hiig.de/events/shoshana-zuboff/>